

Ein Leuchtturmprojekt geht in Betrieb

Das neue Sport- und Ärztezentrum in Amsteg ist im Beisein vieler Besucherinnen und Besuchern seiner Bestimmung übergeben worden.

Urs Hanhart

Trotz Ferienzeit sowie perfektem Bade- und Ausflugswetter strömten am Samstag Hunderte Interessierte ins Gebiet Grund in Amsteg, um der von der Musikgesellschaft Bristen musikalisch umrahmten offiziellen Eröffnungsfeier für das neue Sport- und Ärztezentrum beizuwohnen. Dabei erhielt die Bevölkerung auch Gelegenheit, die attraktive Dreifachsporthalle mit Tribüne sowie die zum Komplex gehörenden Räumlichkeiten und den neu geschaffenen Begegnungsplatz mit diversen Spielmöglichkeiten zu besichtigen. Für die Einsegnung zeichnete Pfarrer Bruno Werder verantwortlich. Das zum Zentrum gehörende Restaurant ist bereits seit rund zwei Monaten offen.

Die Gesamtkosten für den Neubau beliefen sich auf 6,5 Millionen Franken, womit gemäss Hermann Epp, Verwaltungsratspräsident der Grund Immobilien AG, der Kostenvoranschlag eingehalten werden konnte.

Bau wurde von Privaten und öffentlicher Hand finanziert

Epp sprach in seiner Rede von einem «generationenübergreifenden Projekt». Dessen Realisierung sei nur dank der Begeisterung der Bevölkerung möglich gewesen. «Das Zusammenspiel aller Beteiligten war stets hervorragend, was nicht selbstverständlich ist», sagte er und fügte gleich an: «Ich wünsche mir nun, dass dieser Geist auf den Betrieb übergeht und die Bevölkerung das Zentrum trägt und weiterbringt. Es ist ein Projekt für alle und lebt vom Miteinander.» Gemeindevizepräsident Willy Lussmann betonte: «Wir



Hunderte Interessierte besichtigten das Sport- und Ärztezentrum.

Bild: Urs Hanhart (Amsteg, 13. August 2022)

«Hier ist in kürzester Zeit etwas auf die Beine gestellt worden, das die Attraktivität der Gemeinde Silenen enorm steigert.»

Willy Lussmann
Gemeindevizepräsident

Silener, Amsteger und Bristner sind fest davon überzeugt, dass es sich hier um ein Leuchtturmprojekt handelt. Heute dürfen wir mit Stolz dieses für den ganzen Kanton Uri wichtige Bauwerk seiner Bestimmung übergeben.» Es handle sich um einen Bau, der von Privaten zusammen mit der öffentlichen Hand realisiert worden sei. Ein Paradebeispiel, das zeige, was möglich sei, wenn alle Player am gleichen Strick zögen. Alle Involvierten und auch die Gemeinde dürften stolz sein auf das Erreichte, insbesondere auch auf den kurzen Zeitraum, in welchem das Ganze verwirklicht worden sei, nämlich inner-

halb von nur zwei Jahren. «Der Gemeinderat ist überzeugt, dass diese Symbiose aus Sport, Gastronomie, medizinischer Grundversorgung und seelenheilendem Rückzugsort wertvoll und einzigartig ist», so Lussmann, der noch ergänzte: «Hier ist in kürzester Zeit etwas auf die Beine gestellt worden, das die Attraktivität der Gemeinde Silenen enorm steigert.»

Lücke bei grossen Sporthallen ist geschlossen

Regierungsrat Beat Jörg wies darauf hin, dass die Platznot im Kanton Uri in Bezug auf grosse Sporthallen nun behoben sei. Der Neubau sei eine wertvolle

Ergänzung und Aufwertung des Urner Sportangebotes. Nachdem die Baldini-Sporthalle in Altdorf 2018 einem Brand zum Opfer gefallen war, hatten Floorball Uri und der Handballclub KTV Altdorf ein grosses Problem. Die vorhandenen Hallenkapazitäten reichten nicht aus, um allen Mannschaften ausreichende Trainingsmöglichkeiten zu bieten. Dieses Manko ist nun also Schnee von gestern. Am Hallenneubau beteiligten sich die Sportvereine unter anderem mit unzähligen Frondienststunden und einer Fundraising-Aktion. «Vereine und Schulen haben nun neue Optionen für Sportlager und

-kurse», betonte Jörg. Regionalpolitisch sei das Sport- und Ärztezentrum ein ganz wichtiges Projekt. Es zeige, dass sich Eigeninitiative in der Region lohne.

Eigentümerin des Gebietes Grund ist die Korporation Uri. Deren Präsident Kurt Schuler verriet an der Eröffnungsfeier, dass inzwischen bereits weitere Baurechtsverträge abgesegnet werden konnten. «Es werden zwei weitere Betriebe angesiedelt, die insgesamt rund 50 Arbeitsplätze nach Silenen bringen werden», verkündete er. Um welche Firmen es sich handelt, wollte er noch nicht preisgeben. Schuler lobte die Standortgemeinde, den Kanton und auch die Bevölkerung. Sie hätten massgeblich zum Gelingen des Projekts beigetragen.

An der neuen Halle prangt in grossen Lettern die Aufschrift «EnergieUri-Arena». Als Namensgeber tritt also der grösste Urner Energiedienstleister auf. Werner Jauch, Vorsitzender der Geschäftsleitung der EWA-Energie Uri AG, unterstrich: «Heute ist ein grosser Tag für die Gemeinde Silenen, das Urner Mittel- und Oberland, aber auch für die vielen Sportlerinnen und Sportler im Kanton Uri. Was hier in den letzten Jahren aufgebaut worden ist, verdient grossen Respekt. Die Projektverantwortlichen haben viel Durchhaltewillen, die nötige Weitsicht und auch eine Portion Mut gezeigt.» Das neue Sport- und Ärztezentrum sei nicht nur ein Vorzeigeprojekt in der Sportlandschaft, sondern auch in Bezug auf die Energienutzung. Deshalb trete das von ihm geführte Unternehmen mit Überzeugung als Namensgeberin für die Arena auf.

Faszinierendes Kammermusikonzert mit Geige und Gitarre

Sebastian Bohren, Violine, und Aljaz Cvirn, Gitarre, verzauberten in der fast voll besetzten Kollegikapelle mit ihren Klängen.

Claudia Naujoks

«Dieses perfekte Zusammenspiel – so unangestrengt und mit einer Leichtigkeit dieses schwierige Programm zu meistern», so Stimmen aus dem hungerissen Publikum nach dem aussergewöhnlichen Kammerkonzert am vergangenen Freitag in der Kapelle der Kantonalen Mittelschule Uri in Altdorf, unterstützt von der Dätwyler Stiftung und organisiert vom Förderverein junger Musikerinnen und Musiker.

Den Anfang machte Niccolò Paganini (1782–1840) mit seiner Sonate D-Dur op. 64, Nr. 2, MS 112, die einzige Originalkomposition für Geige und Gitarre des Abends. Alle anderen Stücke sind von den Musikern selbst arrangiert worden.

Das perfekte Zusammenspiel zwischen den beiden und die Intensität ihres Spiels liessen den Funken vom ersten Ton an auf die Zuhörerschaft überspringen. So auch bei Franz Schu-

berts (1779–1828) Sonatine D-Dur, op. posth. 137, die sie an diesem Abend zum ersten Mal aufführten. Vor allem im zweiten, langsamen Satz in Moll setzt die Gitarre durch das andere Klangbild einen schönen Kontrapunkt. Aljaz Cvirn begleitete einfühlsam und ergänzte solistisch perfekt die melancholische Melodie.

Ein Highlight jagt das andere

Da die Noten des Schweizer Rudolf Kelterborn (1931–2021) erst zehn Tage vor dem Konzert eintrafen, entschieden sich die beiden für «Drei kleine Fantasien» des slowenischen Komponisten Marijan Lipovsek (1910–1995). Hier zeigte Bohren, dass Geigentöne nicht gleich Geigentöne sind: Wie aus einer anderen Welt mäandern kehlige, warme Klänge durch die akustisch wunderschön tragende und stimmungsvoll ausgeleuchtete Kapelle.

Wenn man unbedingt einen Höhepunkt im Konzert defi-



Sebastian Bohren, Violine, und Aljaz Cvirn, Gitarre, bei ihrem Konzert in der Kollegikapelle. Bild: Claudia Naujoks (Altdorf, 12. August 2022)

nierten wollte, denn es bestand eigentlich nur aus Highlights, könnte man Giuseppe Tartinis (1692–1770) «Teufelstrillersonate» nennen. Dieses Stück sei ein tolles Beispiel für gutes Marketing, informiert Sebastian Bohren, denn Tartini hätte überall herumerzählt, dass ihm der Teufel im Schlaf eine berührende, traurige Sonate mit unglaublicher Virtuosität vorgespielt habe, und als er aufgewacht sei, habe er sich daran zu erinnern versucht und komponierte drauf los. Er sagte, es sei wohl das Beste, das er je komponiert habe, aber es sei überhaupt nicht zu vergleichen mit der Musik, die der Teufel ihm vorgespielt habe. Trotz des hohen Tempos spielt Bohren mit überirdischer Präzision das temperamentvolle Stück.

Dem Instrument filigrane Töne entlockt

Dann wurde es schweremütig: Béla Bartóks (1881–1945) Rumänische Tänze drücken das

Nebeneinander von der Schwere und der Leichtigkeit des Lebens aus. Vor allem beim wilden Galopp im zweiten Satz sorgte die Gitarre für mitreissende Rhythmik und unterstrich das Tänzerische. Unmittelbar stiegen Bilder in bunten Trachten Tanzen vor dem inneren Auge auf. Auch hier zeigte Sebastian Bohren, welch filigrane Töne er seinem Instrument im Flageolet entlocken kann.

Nach «dem musikalischen Recycling» von Tartinis Tonübungen nach einem Thema von Corelli zu einem Stück durch Fritz Kreisler (1875–1962) – «Variationen über ein Thema von Corelli» – endete der offizielle Teil des Konzerts mit dem hochemotionalen Camille Saint Saens' (1835–1921) Introduction et Rondo Capriccioso op. 28 und einer Zugabe von Franz Schubert, Valses nobles, D 969 (Op. 77) – No. 3. Mit feuchten Augen und Gänsehaut versehen, aber glücklich schwebte das Publikum nach Hause.